



Stadtkapelle Wangen e.V.

gegründet 1803



Frühjahrs Konzert

Samstag, 23. März 2024 | 20 Uhr

Festsaal der Freien
Waldorfschule Wangen im Allgäu

Stadtkapelle Wangen e.V.
Leitung: MD Tobias Zinser

PROGRAMM

Giuseppe Verdi (1813–1901)

La Forza del Destino

(Die Macht des Schicksals – Ouvertüre)

Bearbeitung: Franco Cesarini (*1961)

Philip Sparke (*1951)

The Year of the Dragon

(Das Jahr des Drachen)

I. Toccata – II. Interlude – III. Finale

Bob Margolis (*1949)

Terpsichore

PAUSE

John Williams (*1932)

Olympic Fanfare and Theme

Bearbeitung: James Curnow (*1943)

John Mackey (*1973)

Sheltering Sky

James Barnes (*1949)

Fantasy Variations on an Theme by Niccolò Paganini


Malcolm Arnold (1921–2006) op. 59

Four Scottish Dances


Bearbeitung: John P. Paynter (1928–1996)

I. Strathspey – II. Reel – III. Hebriden – IV. Fling

www.stadtkapelle-wangen.de | info@stadtkapelle-wangen.de

 [stadtkapellewangen](https://www.instagram.com/stadtkapellewangen)

 [facebook.com/skpwangen](https://www.facebook.com/skpwangen)

 [skpwangen](https://twitter.com/skpwangen)



Werkbeschreibungen

Giuseppe Verdi (1813–1901)

La Forza del Destino

(Die Macht des Schicksals – Ouvertüre)

Bearbeitung: Franco Cesarini (*1961)

La Forza del Destino (deutsch: Die Macht des Schicksals) war die 21. Oper Verdis. Als Grundlage hierfür diente das Schauspiel *Don Alvaro oder die Macht des Schicksals* von Angel de Saavedra. Ständesdünkel, Rassenhass und Rache bestimmen das Schicksal einer Familie und zerstören am Ende deren Mitglieder. Leonore, Tochter des Marchese von Calatrava, liebt gegen den Widerstand der Familie einen Indianer, den Inka Alvaro. Der Vater wird getötet, als er die Liebenden bei der Flucht überrascht. Ihr weiteres Leben führt sie über die Kriegsschauplätze Spaniens auf der Flucht vor Rache, doch am Ende trifft sie der Fluch der Familie: Alvaro tötet im Duell Don Carlos, den Bruder Leonoras und sie wird von ihrem sterbenden Bruder erstochen und mit in den Tod gerissen.

Giuseppe Verdi war der bedeutendste Opernkomponist des 19. Jahrhunderts. Er beherrschte 50 Jahre lang konkurrenzlos die Opernbühnen Italiens. Sein Schaffen hält sich, trotz fortwährender Neuerungen und tiefgreifender Erweiterungen im Rahmen der italienischen Tradition der Gesangsoper, wobei er ein Höchstmaß an dramatischer Wirkung erzeugte. Er beteiligte sich intensiv an Konzeption und Ausführung der Libretti seiner Opern: Er forderte strengste Konzentration und die Beachtung des von ihm proklamierten Prinzips der *parola scenica*, durch die das szenisch-dramatische Geschehen schlagwortartig verdeutlicht werden sollte.

Philip Sparke (*1951)

The Year of the Dragon

(Das Jahr des Drachen)

I. Toccata – II. Interlude – III. Finale

Der Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Cory Band im Jahr 1984 war ein Konzert in der St. Davids Hall, Cardiff (Wales, Großbritannien), im März. Die Band beauftragte, mit Hilfe von Mitteln des Welsh Arts Council (Walisischer Kulturrat) Philip Sparke, ein Werk als Uraufführung für dieses Konzerts zu schreiben.

Das Ergebnis war *The Year of the Dragon* (deutsch: Das Jahr des Drachen), von dem der Komponist schreibt:

„Zu der Zeit, als ich *The Year of the Dragon* schrieb, hatte Cory zwei aufeinanderfolgende National Finals gewonnen und ich machte mich daran, ein virtuoses Stück zu schreiben, um die Talente dieser bemerkenswerten Band in vollen Zügen zu zeigen.“

Das Werk, ursprünglich für Brass Band komponiert und vom Komponisten für Blasorchester arrangiert, ist in drei Sätzen gegliedert:

Die **Toccata** beginnt mit einer fesselnden Schlagzeugfigur und Fetzen von Themen aus verschiedenen Bereichen des Orchesters, die versuchen, sich zu entwickeln, bis sich ein breites und klangvolles Thema durchsetzt. Ein zentraler, tänzerischer Abschnitt weicht bald der Wiederkehr dieses Themas, das abklingt, bis schwache Echos des Eröffnungsmaterials zum Ende hin schwinden.

Das **Interlude** hat die Form eines traurigen und gemächlichen Solos für Englischhorn, ursprünglich Posaune. Ein Choral für das ganze Orchester sorgt für einen kurzen Moment des Optimismus', aber das einsame Solo kehrt zurück, um den Satz leise zu beenden.

Das **Finale** ist eine echte Tour-de-Force mit einem Strom rasanter Sechzehntelnoten, die sich durch den gesamten Satz ziehen.

Das Hauptthema ist heroisch und marschähnlich, wird aber von leichteren, verspielteren Episoden unterbrochen. Eine entfernte Fanfare zu Glockenklingen wird eingeführt und kehrt schließlich zurück, um das Werk zu einem mitreißenden Abschluss zu bringen.

Bob Margolis (*1949)

Terpsichore

Bei *Terpsichore* handelt es sich ursprünglich um eine umfangreiche Sammlung von Tänzen des deutschen Komponisten Michael Praetorius. Die vollständige Bezeichnung seiner Sammlung von insgesamt 312 Tänzen lautet:

TERPSICHORE, / Musarum Aoniarum / QUINTA. / Darinnen / Allerley Frantzösische / Däntze und Lieder / Als 21. Branslen: / 13. andere Däntze mit sonderbaren Namen. / 162. Couranten: / 48. Volten: / 37. Balletten: / 3 Passamezze / 23. Gaillarden: und / 4. Reprinsen / Mit 4. 5. und 6. Stimmen.

Der lateinische Ausdruck *Musarum Aoniarum Quinta* bedeutet *5. Band der äonischen Musen*. Terpsichore ist die griechische Muse des Tanzes. Sie ist eine der neun Töchter des Göttervaters Zeus und Mnemosyne, die Göttin des Gedächtnisses. Zudem beschreiben einige Quellen, dass aus ihrer Verbindung mit dem Flussgott Acheloos die Sirenen hervorgegangen sind. Ihr Name setzt sich aus den griechischen Wörtern *térpein* (deutsch: erfreuen, ergötzen) und *chorós* (deutsch: Reigen, Tanz) zusammen.

Die Sammlung *Terpsichore* besteht zu großen Teilen aus Tänzen französischen Ursprungs. Bob Margolis bearbeitete diese Musik für symphonisches Blasorchester und ergänzte ausführliche Stimmen für Orgel und Harfe.

Praetorius lebte von 1571 bis 1621, also genau im Übergang von der Renaissance zum Barock. Er war nicht nur Komponist, sondern auch Hofkapellmeister, Organist und Gelehrter. Sein Werk *Syntagma musicum* bezeugt auch, dass er zusätzlich zu seinen umfangreichen Tätigkeiten ein früher Musikwissenschaftler war, denn diese Sammlung gibt uns heute einen großen Aufschluss über die Instrumente der Renaissance. Michael Praetorius wuchs in einem streng lutherischen Elternhaus auf. So ist es nicht verwunderlich, dass sein gesamtes Schaffen geistliche Werke umfasst. Als sein einziges weltliches Werk ist uns heute *Terpsichore* erhalten geblieben.

John Williams (*1932)

Olympic Fanfare and Theme

Bearbeitung: James Curnow (*1943)

John Williams komponierte die *Olympic Fanfare and Theme* (deutsch: Olympische Fanfare und das Thema) zur Eröffnung der Olympischen Sommerspiele vor 40 Jahren — 1984 in Los Angeles. 1985 erhielt Williams für dieses Werk einen Grammy, die weltweit bedeutendste Auszeichnung in der Musikbranche. Die Komposition wurde dann 1996 nochmals bearbeitet: *Arnaud Bugler's Dream* ersetzte den ersten Teil des Stücks und somit war eine alternative Fassung für die Olympischen Sommerspiele im selben Jahr in Atlanta entstanden. Williams komponierte noch für zwei weitere Fanfaren für Olympische Spiele: zu den Sommerspielen 1988 in Seoul (Südkorea) und den Winterspielen 2002 in Salt Lake City (USA).

John Williams erläutert: Die Olympischen Spiele faszinieren und inspirieren jeden von uns noch immer — bei jeder Präsentation der Spiele erleben wir

die volle Hingabe und den unerschütterlichen Willen zum Durchhalten, die das Ziel jedes Teilnehmers auszeichnen. Der menschliche Geist erhebt sich und wir streben nach dem Besten in uns. Dies sind die Qualitäten, die wir durch Musik einfangen, beschreiben und bewahren wollen, und es war mir eine große Ehre, zu den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles die olympische Fanfare und ein olympisches Thema beizutragen. Ich widme es liebevoll allen teilnehmenden Sportlern, von denen wir so viel Kraft und Inspiration schöpfen.

John Mackey (*1973)

Sheltering Sky

Die offiziellen Programmnotizen zu *Sheltering Sky* stammen von Jacob Wallace, Professor für Bands, Dirigieren und Musiktheorie an der South Dakota State University (USA). Ausschnitte daraus sind hier aufgeführt: Im 21. Jahrhundert ist das Medium Blasorchester von einer Vielzahl unterschiedlicher Stile geprägt. Im Zentrum der zeitgenössischen Entwicklung steht eine Gruppe von Komponisten, die mit schillernder und erschreckender Virtuosität glänzen. So mag man John Mackeys *Sheltering Sky* beim ersten Hören als eine auffällige Abweichung empfinden. Seine heitere und schlichte Präsentation ist eine Art Rückblick — ein nostalgisches Porträt einer aufgehobenen Zeit.

Das Werk selbst hat — wie vom Komponisten beabsichtigt — eine volksliedhafte Qualität und dadurch entsteht sofort ein Gefühl der Vertrautheit. Auch wenn die Melodien von *Sheltering Sky* eine wiedererkennbare Qualität haben, sind die Melodien selbst originär für das Werk und vermitteln ein Gefühl von verschwommener Distanz, als ob sie aus einem halb erinnerten Traum stammen. Das Werk entfaltet sich in einer schwungvollen Bogenstruktur mit kaskadenartigen Phrasen, die mühelos ineinander übergehen. Die Einleitung präsentiert sanft artikulierte Harmonien, die sich durch eine umgebende Ruhe stapeln. Von dort aus erklingt jede der beiden volksliedartigen Melodien — der Ruf als seufzender Abstieg in der Solo-Oboe und seine Antwort als hoffnungsvoll aufsteigende Linie in der Trompete. Obwohl die Virtuosität, die das Markenzeichen des Komponisten ist, fehlt, bleibt seine harmonische Sprache erhalten. Mackey vermeidet fast ausschließlich traditionelle Dreiklangsfarben und wählt stattdessen undeutlichere Akkorde mit

diatonischen Erweiterungen, die die verschwommene Klangwelt des Stücks unterstützen. In der Nähe von Kadenzten füllen chromatische Dissonanzen die engen Räume in diesen Harmonien und erzeugen einen noch stärkeren Sog zu wehmütiger Nostalgie. Jede neue Phrase beginnt über der Auflösung der vorangegangenen, wodurch ein Gefühl der Bewegung entsteht, das nie ganz aufhört. Die Melodien selbst entfalten sich und lösen sich schließlich auf, bis letztlich das heitere einleitende Material zurückkehrt – die Anfangsakkorde kommen letzten Endes zur Ruhe.

James Barnes (*1949)

Fantasy Variations on an Theme by Niccolò Paganini

James Barnes hat ein eindrucksvolles Werk über ein Thema von Niccolò Paganini (1782 – 1840), einem der bedeutendsten Geigenvirtuosen aller Zeiten, komponiert. Die 20 Variationen reichen von kraftvollen Tutti-Passagen über kleinere Ensemble Besetzungen bis hin zu sehr solistischen Abschnitten und von zartem Adagio zu flinkem Presto.

James Barnes schrieb dazu im Vorwort:

Fantasy Variations on a Theme by Niccolò Paganini wurde von Col. John Bourgeois für die United States Marine Band in Auftrag gegeben und 1988 bei der Tagung der Music Educators National Conference in Indianapolis (Indiana, USA) uraufgeführt. In den Jahren danach spielte die Marine Band dieses Werk bei mehreren Tourneen in den USA und bei der ersten Tournee in Russland.

Die 20 Variationen beruhen auf dem berühmten Thema aus Paganinis *Caprice Nr. 24 in a-moll* für Solo-Violine, das auch von Brahms und Rachmaninow für ihre berühmten Werke und auch von einigen zeitgenössischen Komponisten genutzt wurde. Ich hatte bereits viele Jahre vorgehabt, eine Zusammenstellung aus Variationen über dieses geistreiche Thema für Blasorchester zu schreiben, aber ich wartete auf die Möglichkeit, es für ein wirklich erstklassiges Orchester zu komponieren, damit ich alles schreiben konnte, was ich wollte, ohne auf die Begrenzungen von Laienorchestern achten zu müssen. Als Col. Bourgeois mich wegen eines Kompositionsauftrages für die Marine Band kontaktierte, erzählte ich ihm direkt von dieser Idee.

Ich hatte bereits so viel über das Stück nachgedacht und so oft Teile davon auf dem Klavier variiert, dass ich, als ich nun endlich im Winter 1987 die Gelegenheit hatte, wirklich daran zu arbeiten, es in nur einer Woche fertig schrieb. Nachdem ich das Werk vollendet hatte, war mir klar, warum so viele Komponisten dieses Thema verwenden. Zum einen ist seine harmonische Entwicklung wesentlich interessanter als die Melodie selbst, aber durch die Kombination aus diesen Harmonien und der Melodie entsteht fantastische Musik. Zum anderen ist es einfach unmöglich, diese Melodie aus dem Kopf zu bekommen. Als ich an dem Werk arbeitete, habe ich sie ständig vor mich hin gepfiffen. Ich bin sogar nachts aufgewacht, mit einer neuen Idee für eine Variation, die ich schnell aufgeschrieben habe. Letztendlich ging das Komponieren vielleicht auch deswegen so schnell, damit ich endlich diese Melodie aus dem Kopf kriegen kann...

Während der Arbeit an diesem Stück ist mir aufgefallen, dass die vielen sehr modernen Fassungen dieses für das 19. Jahrhundert sehr typischen Stückes nicht passend sind. Das Zusammenspiel von Melodie und Harmonieverlauf ist so ein ausschlaggebender und elementarer Grund für die einzigartige Wirkung dieses Werkes, dass es dem Thema nur schadet, wenn man sich zu weit von der Originalversion entfernt. Also beschloss ich, wie Brahms und Rachmaninow, den originalen Harmonieverlauf zu übernehmen. Die Tonart a-moll habe ich ebenfalls von Paganinis *Caprice* (das selbst eine Zusammenstellung von neun Variationen ist) übernommen. Das tat ich aus Respekt vor den ursprünglichen Intentionen des Komponisten.

Mein Gesamtkonzept war es, die Variationen zu nutzen, um jedes Soloinstrument und/oder jede Instrumentengruppe des modernen Blasorchesters zu präsentieren. Damit wollte ich für die Marine Band auch ein Werk bieten, das sie fast überall für fast jedes Publikum spielen können: Ein Werk voller Energie, Drama und sogar ein bisschen Humor.



Malcolm Arnold (1921–2006) op. 59

Four Scottish Dances

Bearbeitung: John P. Paynter (1928–1996)

I. Strathspey – II. Reel – III. Hebriden – IV. Fling

Die ganze Serie von Arnolds Tänzen (Scottish, Irish, Cornish) ist erfrischend und temperamentvoll und bildet eine Art Parallele zu den Ungarischen Tänzen von Johannes Brahms und den Slawischen Tänzen von Antonín Dvořák. Sie leben von der Einfachheit der Form, von der Qualität und Aussagekraft ihrer Melodien und von den nuancenreichen Klangfarben. Die vier Schottischen Tänze wurden im Frühjahr 1957 komponiert und sind dem BBC Light Music Festival gewidmet. Sie beruhen mit Ausnahme einer Melodie, welche von Robert Burns stammt, auf erwachsiger Volksmusik.

Der erste Satz ist im Stil eines **Strathspey** komponiert. Dabei handelt es sich um einen langsamen schottischen Tanz im 4/4-Takt mit vielen punktierten Noten, oft auch in der umgedrehten typisch schottischen Form. Der Name *Strathspey* leitet sich von der Gegend am Fluß Spey ab. Das Thema des zweiten Satzes, ein flotter **Reel**, beginnt in der Grundtonart und moduliert bei jeder Wiederholung einen Halbton höher, bis das Thema stark verlangsamt vom Fagott intoniert wird. Der Schlussteil des Tanzes erklingt wieder im Grundtempo und in der Ausgangstonart. Diesen zweiten Tanz hat Arnold aus seiner Musik zum Dokumentarfilm *The Beautiful Country of Ayr* entnommen.

Der dritte Tanz im Stil eines hebridischen Liedes versucht, den Eindruck des Meeres und der Berglandschaft an einem ruhigen Sommertag in den **Hebriden** zu vermitteln.

Der letzte Tanz ist ein lebhafter **Fling**, welcher ausgiebig von arpeggierten Geigenquinten Gebrauch macht.

Sir Malcolm Arnold wurde im englischen Northampton geboren. Bereits als 16-jähriger bekam er ein Stipendium am Royal College of Music in London und studierte Trompete bei Ernest Hall sowie Komposition bei Gordon Jacob. Von 1941 bis 1948 war er Solotrompeter beim London Philharmonic Orchestra. Ein Mendelssohn-Stipendium ermöglichte ihm einen einjährigen Romaufenthalt. Nach seiner Rückkehr machte er sich als äußerst fruchtbarer Komponist und glänzender Instrumentator schnell einen Namen, was ihm etliche Kompositionsaufträge einbrachte. Seine Musik fand viel Beachtung in Theater, Konzert und Film.

Stadtkapelle WANGEN im Allgäu e.V.

Die Stadtkapelle Wangen e.V. gehört mit seinen rund 80 Musikerinnen und Musikern zu den führenden sinfonischen Blasorchestern Deutschlands. Neben klassischer Literatur hat sich das Orchester unter seinen beiden langjährigen Dirigenten Alfred Gross und Tobias Zinser vor allem der zeitgenössischen Musik für diese Besetzung verschrieben. Uraufführungen internationaler Komponisten in diesem Bereich prägen seit Jahrzehnten die Konzertprogramme der Stadtkapelle. Einen nationalen und internationalen Ruf errang sich das Orchester nicht nur durch wegweisende Programme, die die musikalische Kultur einer ganzen Region seit Jahrzehnten prägen, sondern auch durch die rege Teilnahme an Wettbewerben und Festivals. In den letzten 30 Jahren vertrat die Stadtkapelle nahezu ununterbrochen das Land Baden-Württemberg beim Deutschen Orchesterwettbewerb und errang meist vorderste Plätze, im Jahr 2012 sogar die höchste Punktzahl. Daneben wurde sie beim CISM-Wettbewerb als bestes deutsches Vereinsorchester ausgezeichnet. International folgte man vielen Einladungen z.B. zu den festlichen Musiktagen nach Uster (Schweiz), nach Valencia (Spanien), Chicago (USA), Kiew (Ukraine), nach Holland, Italien und 2006 erstmalig nach Russland. Zu den Höhepunkten zählt auch die Einladung der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik (IGEB) nach Feldkirch (Österreich) zu einem Gastkonzert mit „richtungsweisender Musik für Blasorchester im 20. Jahrhundert“. Darüber hinaus erhielt die Stadtkapelle mehrere Einladungen zu den renommierten Promenadenkonzerten in der Hofburg zu Innsbruck. Trotz nationalem und internationalem Renommee bleibt die Stadtkapelle Wangen auch immer ihren Wurzeln treu. So gehören Saal-, Kirchen- und Freiluftkonzerte in Wangen und Umgebung ebenso zum selbstverständlichen Jahreskreis, wie die Umrahmung heimischer Feierlichkeiten und Städtepartnerschaften oder die Pflege von Ensemble-Spiel und anderer musikalischer Projekte. Im Juni 2019 führte die Stadtkapelle ihre zweite Russland-Konzertreise nach 2006 durch. Das Orchester fungierte als Botschafterin und brachte in sechs Konzerten dem begeisterten Publikum in Moskau, Jekaterinburg, Tscheljabinsk, Plast und Magnitogorsk das breite Spektrum der sinfonischen Blasorchesterliteratur näher.



www.stadtkapelle-wangen.de



Dirigent Musikdirektor TOBIAS ZINSER

Tobias Zinser studierte Trompete bei Prof. Wolfgang Guggenberger in München und an der Northwestern University in Evanston (Illinois/USA) bei Vincent Cichowicz und Rex Martin. Orchestererfahrung sammelte er u.a. beim Schleswig-Holstein Festival Orchester, bei den Nürnberger, den Münchner und den Krakauer Sinfonikern sowie dem RSO Moskau. Seit 1997 ist Tobias Zinser Trompetenlehrer an der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu. Parallel dazu ist er sehr aktiv als Trompeten-Solist und in verschiedenen Kammermusik-Ensembles. 2000 übernahm er die Leitung der Kreisjugendmusikkapelle Biberach. Von 2000 bis 2004 war Tobias Zinser Leiter des JBO Wangen und wurde zum Städtischen Musikdirektor ernannt. Im Jahre 2004 erhielt er die Dirigentenstelle bei der Stadtkapelle Wangen und wurde stellvertretender Leiter des Zweckverbandes Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu. Von 2006 bis 2013 war Tobias Zinser Dozent an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen. Mit der Stadtkapelle Wangen qualifizierte sich Tobias Zinser als Vertreter des Landes Baden-Württemberg zum Deutschen Orchesterwettbewerb 2008 in Wuppertal und konnte dabei mit seinem Orchester den 3. Platz erringen. Im Anschluss an den Orchesterwettbewerb erhielt er ein Dirigier-Stipendium des Deutschen Musikrates. Auch im Jahr 2012 qualifizierte sich die Stadtkapelle Wangen unter der Leitung von Tobias Zinser für den Deutschen Orchesterwettbewerb und erlangte beim Bundesentscheid in Hildesheim mit dem spektakulären Wahlstück „Extreme Make-Over“ von Johan de Meij den 1. Platz. Im Mai 2015 qualifizierte sich die Stadtkapelle beim Landesvorentscheid erneut für den Bundesentscheid des Deutschen Orchesterwettbewerb 2016 in Ulm. Zuletzt war Tobias Zinser maßgeblich bei der Einrichtung und Realisierung einer neuen Konzeption der Dirigenten-Ausbildung (ADM – Anfänger-Dirigenten-Modell) in der Bläserjugend Biberach beteiligt.



Besetzung STADTKAPELLE WANGEN 2024

DIRIGENT	MD Tobias Zinser		
FLÖTE	Konstanze Amann Bettina Fetzner Karin Joser Emma Kaufmann Beate Maier Kathrin Maucher Petra Stiefenhofer Beate Skibicki Isabelle Unfug Andrea Zinser	TROMPETE	Xaver Burkart Robert Diesch Siegfried Epp Winfried Graf Stefan Hänslar Rocco Koalinsky Quirin Mackh Robert Müller Erik Oesterle Christoph Schattmaier Klaus Schneider Daniel Zindstein
OBOE	Petra Buchmann Vanessa Sigg	EUPHONIUM	Thomas Beck Wolfgang Burkart Hubert Feuerstein Simon Maier
FAGOTT	Carola Burkart Johanna Feuerstein Helen Maier	POSAUNE	Bernhard Aßfalg Karl Bertsch Oskar Gruber Jonathan Hasel Jakob Stibi Sebastian Unfug
KLARINETTE	Franziska Boll Werner Buchmann Angelika Feuerstein Roland Fießinger Marina Fink Claudia Geiger Ralf Gommeringer Tamás Havasi Ludwig Kibler Paul Mörsch Claudia Müller Anne Schlags Romana Schneider Gisela Stärk Robert Stolz Melanie Weierberger Stefanie Weiland Franziska Wieland	TUBA	Thomas Amann Peter Hasel Dominic Hummel Markus Jörg
		KONTRABASS	Wolfgang Dennenmoser
		SCHLAGZEUG	Fabian Fischer Joseph Hayd Leon Müller Jonathan Mörsch Steffen Österle Michael Reder Viola Ulreich
SAXOPHON	Patrick Fischer Benjamin Maucher Leo Mörsch Franz Osterkorn Thomas Schiefele Brigitte Schlieder Carmen Wahl	HARFE	Katharina Rief
		ORGEL/ KEYBOARDS	Ludwig Kibler
HORN	Valentin Amann Roswitha Baur Fabian Kösler Peter Kramer Philipp Maier Karin Maucher Anja Ohlinger Thomas Weber Hanna Weiß Amelie Ziesel		